

Aus Kantonen und Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 52

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihn in den Augen des kath. Volkes adelt. Der kath. Lehrerverein will den Lehrer zum Vater der Kinder, zum Erzieher seines Volkes auf dem Boden des Christentums machen; das kath. Volk liebt und schätzt aber den Lehrer als Erzieher höher als den Lehrer mit Universitätsbildung und modernen Universitätsmanieren, ergo steht es auch dem Vereine sympathisch gegenüber, der ihm die kath. Schule und den kath. Lehrer erhalten und geben will. Darum gehören zusammen: kath. Lehrer — kath. Volk und kath. Lehrerverein. In dieser Auffassung unseren Abschiedsgruß dem alten Jahre und den Antrittsgruß dem unbekanntem neuen Jahre. Glückseliges neues Jahr allen werthen Leserinnen und Lesern! Auf Wiedersehen! Cl. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. Schwyz. Einsiedeln. Am Montag, den 16. Dezember 1907 tagte in Einsiedeln im neuen Schulhause die obligat. Lehrerkonferenz des Kreises Einsiedeln-Göfe. Nach dem Eröffnungsliede „Wir fühlen uns zu jedem Tun versammelt“ begrüßt der Vorsitzende, hochw. Herr Inspektor P. Peter Fleischlin, Pfarrer, alle Anwesenden, besonders auch das jüngste Konferenzmitglied, Lehrer Maurus Annen in Oberiberg; er betont in der heutigen Zeit die Wichtigkeit der Erziehung, weshalb auch als Haupttraktandum der Konferenz das Thema gewählt wurde: Wie erzieht der Lehrer die Schüler zur Wahrhaftigkeit? — Herr Bezirksstatthalter Martin Ochsner, Schulpräsident von Einsiedeln, und mehrere Lehrschwestern nahmen als Gäste an der Tagung teil.

Nach Verlesung des flect abgefaßten Protokolls durch unsern Sekretär Kollega August Knobel begann der heutige Hauptreferent Kollega Franz Ketterer mit dem bereits oben genannten Thema. In prägnanter Weise zeigte das Referat im 1. Teile, wie das Kind zur Lüge komme; im 2. Teile werden die Mittel und Wege gezeigt, welche den Wahrheitsfinn im Kinde stärken. Die Ausführungen des Referenten fanden den Beifall der Anwesenden. Da die Arbeit in den „Pädag. Blättern“ erscheint, verzichtet der Berichterstatter auf eine Stizzierung derselben. — Noch folgten verschiedene geschäftliche Traktanden: Bericht über die 1906er Rechnung der Schwyz. Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse, Wahl des nächsten Konferenzortes (Wäd a. Zürichsee), Wünsche betr. Themas für die nächste Tagung, und mit dem Biede Marschners „Ein Mann, ein Wort“ wurde die Konferenz geschlossen. N.

2. Bern. Zum bekannten Refurs der Christlich-Sozialen schreibt das protok. „Verner Tagbl.“: In der Sache selber war der Refurs unseres Erachtens begründet; es war ein Akt der Willkür und widerstreitet dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz, wenn Vereinen, die alle Vorbedingungen der für hauswirtschaftliche Bildung des weiblichen Geschlechtes ausgesetzten Bundesbeiträge erfüllen, diese Beiträge einfach mit der Begründung verweigert werden, daß die betreffenden Vereine konfessioneller Natur seien.“ Ein klares Wort. —

Bildungswesen in der Schweiz. Was die gesamte Schweiz für die Volksbildung leistet, könnte manch größerem Staate zum Vorbilde dienen. Im

verfloffenen Jahre wendete die kleine Schweiz für das Unterrichtswesen 61,160,000 Fr. auf. Dazu leisteten die Gemeinden 30,300,000 Fr. die einzelnen Kantone 25,810,000 Fr. und der Bund rund 5 Millionen Fr. Von obigen 61,160,000 Fr. wurden für die Primarschulen 40,160,000 Fr. ausgeben, für die Sekundarschulen 58,50,000 Fr., für Fach- und Gewerbeschulen 3,940,000 Fr., für Gymnasien 3,940,000 Fr. und für Universitäten 6,385,000 Fr. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft es 10 Fr. für das Bildungs- und 14 Fr. für das Militärwesen. —

Die kantonale Schulsynode ersucht die Behörden, die zur Erhöhung der Lehrerbefoldungen notwendigen gesetzgeberischen Erlasse zu fördern. Ein Zusatzantrag wünscht, daß die schweiz. Erz. Direktoren auf eine baldige Erhöhung der Schulsubvention hinarbeiten. —

3. Solothurn. Petition der Lehrerschaft. Der Präsident des solothurnischen Lehrerbundes hat dem Landammann Dr. Ryburg und dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes Dr. Kaiser die vom Lehrerbund beschlossene Petition eingereicht, in der die Erhöhung des Besoldungsminimums nachgesucht und der Wunsch ausgesprochen wird, es sei diese Besoldungsfrage losgetrennt vom neuen Primarschulgesetz mit tunlichster Beförderung dem Kantonsrat und dem Volke vorzulegen. Als künftiges Gehaltsminimum werden 1800 Fr. verlangt.

4. Luzern.* Eine Arbeit eines Lehrers. Vor mir liegt „die Beschreibung der Gemeinde Hohenrain, deren Umgegend und des Kantons Luzern“ von Frz. Hof. Roos, Oberlehrer der kantonalen Erziehungsanstalten in Hohenrain, Kt. Luzern.

„Den Verfasser leitete der Gedanke, die Kinder mit allen nötigen heimatischen geographischen Grundbegriffen und Verhältnissen bekannt zu machen, um ihnen hiedurch für die geographischen Erscheinungen in der weitem Erdbeschreibung den heimatischen Repräsentanten zu bieten.“ Er stellt das kulturgeographische Moment in den Vordergrund und zeigt, wie die Bodenverhältnisse und das Klima den Menschen verschieden beeinflussen und ihm zum Teil die Beschäftigung und den Erwerb fast vorschreiben.

Auf 30 Seiten bietet uns der verehrte Verfasser, vom Schulzimmer ausgehend, das ganze Bild von Hohenrain. Der zweite Teil, 41 Seiten umfassend, macht uns bekannt mit dem Kanton Luzern. Vom Seetal ausgehend, führt der werthe Herr Verfasser nach dem bewährten Konzentrationsprinzip seine Schüler durch die verschiedenen Talschaften des Kantons. Hierauf behandelt er in systematischer Weise Lage und Grenze, Gewässer, Täler und Landesteile, Berge und Eisenbahnen, Einwohner und Beschäftigung, Naturerzeugnisse, Aus- und Einfuhr. Darauf folgte Einteilung des Kantons und Beschreibung der einzelnen Aemter. Eine Reisebeschreibung von Hohenrain nach Escholzmatt schließt das treffliche Werkchen ab.

Zur Bildung richtiger und klarer Begriffe geht der Verfasser bei der Behandlung des Stoffes von der wirklichen Anschauung aus, schreitet zur Darstellung im Sandrelief über und läßt dieses auf den Situationsplan übertragen. Hierauf folgen die Uebungen an der Karte, bestehend in Belehrungen und Kartenlesen.

So hat der verehrte Herr Verfasser ein wertvolles Werklein geschaffen für die Schüler an den Erziehungsanstalten in Hohenrain. Es bietet aber auch treffliche Fingerzeige für die Lehrer an den Primarschulen. Auch hier soll der Unterricht die gleichen Stufen durchlaufen, wenn er für die Kinder verständlich, leicht, angenehm und fruchtbringend sich gestalten soll. Darum schafft das Werkchen an und erteilt den Geographieunterricht in seinem Sinn und Geiste. Die Früchte werden nicht ausbleiben.

Druck, Papier und Einband entsprechen alten billigen Anforderungen und machen der Firma F. Schills Erben in Luzern alle Ehre.

Die Illustration einiger Gebiete wäre wünschenswert; sie würde den Wert des Büchleins noch bedeutend erhöhen. Doch können auch gute Ansichtskarten, wie der Verfasser betont, den gleichen Dienst versehen.

Bei einer Neuauflage könnte die Verfassungskunde auch auf die kantonalen Behörden ausgedehnt werden.

Mag nun das gebiegene Wertlein seinen Lauf durch die Schulen nehmen und Gutes schaffen für und für.

Laut einer Berichtigung im „Vaterland“ sollen die Absenzen nicht 35,7 sondern 14,28 betragen, was wir um so lieber markieren, als die Zahl uns schon anfänglich unnatürlich vorkam. — Der neue Red. des „Schul-Blatt“ stellte sich in Nr. 3 vom 15. Dezember dem Lehrerkreise vor. Er wartet auf eine tätige, loyale und eintrachtige Mitarbeit und Unterstützung durch die gesamte luz. Lehrerschaft. Des Weiteren will er „zum Wohle und Gedeihen der Schule wie nicht minder zur Erlangung der so bitter notwendigen sozialen und ökonomischen Besserstellung des Lehrerstandes“ arbeiten. Ein weiter gehendes Programm mit schulpolitisch klar ausgesprochenem Charakter entwickelt Herr Kollega Zneichen nicht.

5. St. Gallen. Die kaufmännische Korporation hat Fr. 25,000 an den Deckungsfonds der neu gegründeten Pensionstasse der Lehrerschaft an der Handelsakademie bewilligt.

* An der Bezirksversammlung des Säciliensvereins von Rorschach wurde auch der Orgelunterricht am kantonalen Lehrerseminar einläßlich besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß der Mangel des Obligatoriums für den Orgelunterricht am Seminar weit weniger Schuld ist an dem Mangel an tüchtigen Organisten, als vielmehr der in keinem Verhältnis zur Arbeit stehende Gehalt der meisten Organisten. Solange es Gemeinden gibt, die ihren Organisten jährlich ganze 100 bis 150 Fränkli Gehalt bezahlen, wird die Orgelbank schwerlich ein allzusehr gesuchtes Plätzchen sein.

Im Frauenkloster St. Katharina in Wyl starb 73 Jahre alt Schwester M. Johanna Pfister, 50 Jahre lang hochverdiente Lehrerin an der Mädchen-Oberschule in Wyl. Gott gebe ihr den verdienten Lohn!

Die schönen Erfolge bei den letzten Rekrutenprüfungen im Bezirk Sargans werden den oblig. Fortbildungsschulen zugeschrieben, die immer mehr Eingang finden.

* Anläßlich der letzten Großratsession wurde von einem Mitgliede des Kantonsrates gewünscht, daß am Lehrerseminar Marienberg dem Orgelspiel des Seminaristen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden soll resp. die Dispensationen von demselben sollten etwas strenger gehandhabt werden. Der Umstand, daß nicht mehr so viele Lehrer, die aus dem Orgeldienst versehen können, austreten, bringen besonders kleinere Gemeinden in Verlegenheit. Wie man nun erfährt, soll die Sache nicht gerade so schwarz aussehen; so besaßen z. B. sämtliche kathol. Seminaristen des II., im III. und IV. Kurses aber von 16 resp. 12 kathol. Zöglinge je 9 diesen Unterricht. Nach unserer persönlichen Ansicht hat es keinen großen Zweck, Zöglinge, die wenig Fähigkeiten fürs Orgelspiel zeigen und die beispielsweise das Klavierspiel erst im Seminar lernten, zu zwingen, die „Orgel zu schlagen“. Diese Stunden werden jedem, dem es an Fertigkeit und vielleicht musikalischem Empfinden etwas gebricht, zur Qual. Wir haben das an uns selbst s. B. auch erfahren, als das Orgelspiel noch obligatorisch war. Man brachte es auf keinen grünen Zweig, und beim Austritte wäre man bei weitem nicht im Falle gewesen, eine kathol. Organistenstelle zu bekleiden. Selbst derartige evang. Orgelspieler konnten kaum den Anforderungen, welche

ihre Konfession erforderte (Choral), genügen. Wir begrüßen es, daß ein bezüglicher Gutachten des Convents des Lehrerseminars hierüber bald veröffentlicht wird. Die erwähnte Interpellation hatte aber jedenfalls doch das Gute, daß am Seminar in Zukunft ein Gesuch um Dispens vom Orgelspiel erst erteilt wird, wenn es nach allen Seiten hin als gerechtfertigt erscheint. Dann war dieser „Sturm im Glase“ doch auch nicht ganz umsonst!

6. Obwalden. Von befreundeter Seite geht uns folgende erfreuliche Meldung zu. „Sarnen hat den drei Lehrern den Gehalt um je 100 Fr. erhöht und den der Schwestern um je 50 Fr. Schon vor drei Jahren, als die Bundes-subvention zur Verteilung kam, erhielten die Lehrer je 200 Fr. und eine Lehrschwester je 50 Fr. Gehaltszulage, was seither jedes Jahr ausbezahlt wurde. Und nun also wieder oben angetönte Erhöhung, was alles nicht zuletzt der wahrhaft lehrerfreundlichen Haltung von hochw. Hrn. Pfarrer und Schulinspektor Britschgi zuzuschreiben ist.“ Wir freuen uns redaktionell dieser Meldung, sie beweist, daß wir halt doch Recht hatten: Obwaldens Lehrerschaft und Behörde finden sich wieder und zwar auf dem Boden kath. Schulerziehung und tatkräftiger Unterstützung der Lehrer und materieller Besserstellung durch die Behörden.

7. Thurgau. Im kath. Volksverein Lommis-Wängi sprach Lehrer Rogg ein gebiegenes Wort über die Frage „Wo liegt meistens der Grund selbstverschuldeter Armut?“ Ein wirklich zeitgemäßes Wort, das einem Lehrer zur Ehre gereicht. —

* Wenn ein junger Lehrer stirbt

Unter dieser Ueberschrift plaudert Hr. Redaktor Jos. Wächtiger in Gossau in seinem „Fürstenländer“ in schöner, herzergreifender Weise. Man fühlt aus jeder Zeile heraus, mit welcher Begeisterung und Liebe unser frühere Kollega selbst sich der Schule widmete. Hier seine Worte: „Wer es einmal selbst erlebt hat, mit welchen Idealen ein junger Mann, der sein Leben der Bildung der Jugend geweiht hat, in seine Wirksamkeit unter das Volk hinaus-tritt, der erkennt im Lehrerberuf etwas von einem heiligen, gesegneten Wirken.“

Und wer dann auch die Kleinen zu beobachten Gelegenheit hat, wie sie vertrauensvoll, voller Liebe und Anhänglichkeit zum Lehrer hinausschauen, der sie in das Reich wunderbarer Vorstellungen und Gedanken einführt, der anfängt, im Kinde Wissen und Charakter mit- und nebeneinander aufzubauen, wer dies sieht, der segnet im Herzen die hehre Arbeit eines braven, pflichteifrigen Lehrers.

Wenn dann aber die kalte Hand des Todes kommt, hier in einer rauhen Fiebernacht durch ein junges, allzufrühes Sterben alle Ideale in dem Herzen eines jungen Lehrers auslöscht, indem eben dieses Herz aufhört zu schlagen, wenn die kalte Hand des Todes kommt und dort das schöne, innige, zutrauliche Band zerreißt, das brave Kinder mit einem braven Lehrer umschlingt, dann will einem diese Fügung des Allerhöchsten als grausam erscheinen.

Und doch ist's eine Fügung Gottes, und als solche vollkommen gut. Dies ist der Trost, der uns bleibt bei der Züchtigung, die der Herr über uns kommen läßt.

Wenn ein junger Lehrer stirbt

Das Herz will mir brechen. Im Geiste pflücke ich ein paar Immortellen und lege sie auf die frische Gruft und sage: „Lebe wohl, junger Freund, mit deinen Idealen, mit deinem Herz voll Liebe. Auf Wiedersehen an jenem Tage, wo nur Liebe und Ideale zu bestehen vermögen vor jenem, der sie uns ins Herz gelegt hat, als Talent, mit dem wir wirken sollen!“